

Seelen. O wohl ein heiliger Geist sine tuo numine nihil est in homi-  
ne. Ohn dein göttlichen Willen ist nichts in dem Menschen;  
bist du forcht/sam/zaghastig und schwach / er wird dir Herz und Muth/  
Kraft und Stärke ertheilen / daß du also unerschrocken mit den hölli-  
schen Feinden wirst können kämpffen/den Sieg erhalten/und hernacher  
mit der Cron ewiger Glory in dem himmlischen Capitolio oder Haupt-  
schloß wirst gecrönet werden. Amen.

## Am Pfingst Montag.

### Die Fünff und dreissigste Predig.

In welcher außgelegt wird der Spruch: Facienti quod in  
se est, Deus non denegat gratiam suam: Wer thut was in ihm  
ist/dem wird Gott seine Gnad nit weigern.

#### T H E M A.

Veni Creator Spiritus, mentes tuorum visita, imple  
supernâ, gratiâ quâ tu creâsti pectora.

Komm heiliger Geist Schöpffer mein/besuch das  
Herz der Kinder dein / mach alle Herzen Gnaden  
voll/die deine Hand erschaffen wohl.

- I. **R**echt und wohl gebraucht sich die Catholische Kirch in diesen  
heiligen Pfingst Tagen/ und durch die ganze Octav so wohl  
zur Vesper/als zur Terz jetzt gemelten Hymni, Veni Crea-  
tor Spiritus. &c. dar durch ohn Underlaß die Gnad des heil-  
gen Geistes anzuruffen und von Gott zu begehren / weil sie wohl weiß/  
wan der Mensch sich bequâmet und bereitet die Gnad des H. Geistes zu

empfangen mit andächtigen Gebett und Scuffen / daß ihn auch also  
 dan der H Geist mit seiner Gnad werde anfüllen/weil die Gelehrten sa-  
 gen: Facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam suam: Wer  
 thut was an ihm ist/ dem wird Gott seine Gnad nit weige-  
 ren. Krafft dieses Spruchs wird auß der Welt verbannt als ein Räu-  
 ber der Seelen immer schädlicher Irthumb der jenigen / so vermeynen  
 daß der philosophische Stein der Gnaden/welcher die Sünder in Ge-  
 rechten verwandelt / pur allein in der Werckstatt des Himmels gearbei-  
 tet werde/und der Mensch selbst nichts darzu mitwirken dürffe / daß  
 es Gott allein zustehet den Menschen mit seinen Händen zu erneuern/  
 wie er ihn allein mit seinen Händen erschaffen. Gott nahm damahlen  
 von dem Damascenischen Feld ein Klumpffen rother Erde / machte den  
 menschlichen Leib darauf / & inspiravit in faciem eius spiraculum vi-  
 tæ, Genes. 2. **und er bließ in sein Angesicht den Athem des Les-**  
**bens:** also muß man auch / sagen sie / Gott alles in der Erneuerung be-  
 fehlen / daß er seine Hand außstrecke zu der Erden / die er auß dem Berg  
 Calvariâ mit seinem Blut geröthelt / und ihr den Geist der Gnaden in-  
 blase: sie lassen alle Gedancken ihrer Seeligkeit Gott dem Herrn al-  
 lein / auß die Achseln Gottes allein setzen sie den Paw ihrer Seeligkeit;  
 auß ihre eigene Achseln aber haben sie die ewige Verdammnis. Gegen  
 solche Meynung streitet mein angezogener Spruch: Facienti quod in  
 se est, Deus non denegat gratiam suam; du mußt auch darzu thun was  
 dir zusiehet / und dan wird dir Gott seine Gnad nicht weigern. Erst-  
 lich muß man an der Thür anklopfen / hernacher wird sie auffgethan:  
 Pulsate & aperietur vobis, sagt Christus Luc. 11. **Klopffet an so**  
**wird euch auffgethan werden.** Ihr wißt wohl / daß der Arz nicht  
 gehet von einer Thür zur andern ruffend / hat jemand des Arztes von-  
 nöhten? seynt auch Krancken im Hauß? wan ihr also auß den Arz-  
 wartet / so wartet ihr vergeblich / und an Plag daß euch der Arz heimsu-  
 che / wird euch vielleicht der Todt die visit geben; ihr müßt den Arz / wan  
 ihr seiner vonnöhten habt / ruffen: eben solche Beschaffenheit hats mit  
 dem himmlischen Arz; wan ihr durch die Sünd erkränket / wartet  
 nicht darauff daß der himmlische Arz von sich selber komme / euch heims-  
 zusuchen / und die Arzney seiner Gnaden zu geben / ihr müßt ihn ruffen/  
 und wird gern kommen / facienti quod in se est, Deus non denegat  
 gratiam suam. Hat ihr jemahlen gehört / daß ein Jubiliter / der Edels-  
 gestein verkauffet / über die Strassen gegangen / und geruffen / gelt Per-  
 len / gelt Diamanten / gelt Rubinen / wie die Colnische Gärtnerinnen  
 Rappes/

Rappes / Murzen / weisse Rüben / Milch? wer dergleichen Edelgestein kauffen willt / der muß zu dem Zubilirer in sein Haus gehen. Was düncket euch daß die Gnad seye? Rappes / Murzen / oder dergleichen schlechte Waaren / und nicht viel mehr ein köstlich Gestein / edeler dan alle Perlen und Diamanten? so wird dan der himmlische Kauffman nicht den gangen Tag über die Strassen lauffen und ruffen: gelt Gnad/ gelt Gnad; sondern wan du sie haben wilt / mußt du ihn in seinem himmlischen Haus suchen / und darumb ersuchen / Facienti quod in se est, &c. Diesen Spruch nun wohl zu verstehen / wollen wir dessen Anatomy heut und morgen an die Hand nehmen / alle und jede seine Theil fleißig erwegen. Ich verhoffe ihr werdet mit Eiffer auffmercken.

II. Facienti quod in se est, &c. Du mußt / O Mensch / vornemblich thun was in dir ist / was du kanst (zu verstehen / nicht was du kanst auß Kräfteñ der Natur / sonder was du kanst mit auffweckender und mitwirkender Gnaden) nicht was auffer dir und deiner Macht ist / nicht was du nicht kanst. Das Gefäß der Gnaden verbindet dich nicht einen Babylonischen Thurn / wie jene Riesen / zu barwen; nicht daß du durch den Luft stiegest / wie Icarus und Simon der Zauberer; nicht daß du köstliche Perlen wie Cleopatra zerreibest / und dem dürstigen Armen zu trincken gebest / wan du ihm nicht mehr als einen kalten Truncck Wassers zu geben hast: wo seynt dan nun ewere kähle Entschuldigungen? ich kan das nicht thun / ich kan diß nicht sagen / ich kan nicht wie ein Mann leben / ich kan nicht heilig seyn / solche Almusen kan ich nicht geben / solche harte Strengigkeit kan ich nicht aufstehen / solch Gebett kan ich nicht verzichten: wer verbindet euch zu thun was ihr nicht könt? was ihr könt / und nicht ein Haar mehr fordert Gott von euch / kanstu nicht viel thun / thue wenig. Der Prophet Isaias gieng den König Ezechiam zu besuchen / welcher tödtlich krank lag / und sagte ihm am 38. Cap. Disponde mihi tuæ, quia morieris tuæ & non viues: Mache Ordnung über dein Haus / dan du wirst sterben und nicht leben. Was thâte der König? er wandte dem Propheten den Rücken / warffe sich umb auff dem Beth / und lehrete das Angesicht gegen die Wand. Wie O König / was ist das gethan? er wollte / spricht Angelomus über diesen Paß / seine Sachen mit Gott richtig machen / thâte sich grossen Gewalt von dem Beth auffzustehen / und in den Tempel zu gehen / mit Gott zu handelen; weiler aber solches Schwachheit halber nicht könte / hat er zum wenigsten gethan was er gekönt / er wandte sich gegen der Wand / das ist / gerad gegen den Tempel / welcher auff der Seythen des Beths

zur Wand zu sturche: Quia ad templum ire non poterat, convertit faciem ad parietem. Kanstu/O Weib/nicht alle Tag in die Kirch gehen/ halten dich deine Hausgeschäften immer zu Kauf: thue was du kanst/ falle auff deine Knie ein oder zweymahl im Tag/ verrichte ein kurzes Gebett/ und mache auß deinem Haus ein Kirch.

III. Als das Volk Israel durchs rothe Meer der Tyrannen Pharaonis entgangen/haben sie Gott für empfangene Wohlthat gedanckt/ und Exodi am 15. gesungen: Iste Deus meus, & glorificabo eum: Dieser ist mein Gott, und ich will ihn ehren. Oleaster leset hie: Tugurium faciemus ei: Wir wollen ihm ein Hüttlein bawen. Wie ein Hüttlein: soll man dan dem grossen Gott ein kleines Hüttlein zur Dancksagung bawen? warumb nicht einen herrlichen Pallast? einen kostbaren Tempel? darumb Antwort Oleaster, weil sich die Hebräer selber in der Wüsten befunden, wo kein Gelegenheit war einen Tempel zu bawen/darumb baweten sie ein Hüttlein/eine Feldwohnung. Hastu/ mein lieber Zuhörer/nicht Gelds genug einen Tempel zu bawen / bawe auff deinem Schlaffkammerlein ein Altärlein mit zwey Leuchterlein/mit zwey Bildlein / und da opffere Gott dein Herz/welches begierig Gott ein mehrers zu opffern. Als Christus der Herr einem Blinden das Gesicht wiedergabe/Marci 8. nahm er ihn bey der Hand. Was hat das Handgreiffen für ein Gemeinschaft mit Heylung der Augen? Wir mögen vermeynen / Christus sollte seine Hand bis zu den Augen außgestreckt haben/die der Hülff bedürfften/nicht zu der Hand/die der nicht vomöhten hatte. Ein gute Lehr/spricht S. Petrus Chrysologus serm. 176. hastu nicht etwas/das du dem Armen mit der Hand darreichst/reiche ihm dar was du hast/reiche ihm die Hand dar; kanstu ihm sie nicht voll darreichen/reiche sie ihm läer; kanstu einem solchen heiligen Orth/einem solchen Epital die Hand nicht darreichen voller Golt/voller Gelt/reiche sie dar voller Liebe/ gehe dorthin / mache den Kranken das Beth/diene ihnen am Tisch/bekleide sie/reide sie/reinige sie/saubere ihnen ihre Wunden. O gewißlich eine Hand/welche reicher ist als wan sie mit Golt angefüllet! Dis seynt die Wort Chrysologi: Non dicat homo, non habet manus mea quod det pauperi, det ipsam manum pauperi, & plus erit manum pauperi dedisse, quàm nummum: Der Mensch sage nicht/mein Hand hat nichts dem Armen zu geben / er gebe dem Armen die Hand selbst / und wird mehr seyn dem Armen die Hand als Gelt geben.

IV. Als Maria die seelige Jungfraw in dem Kauf ihrer Vasen  
Eli

Elisabeth erschien/ Luc. 1. sage an der kleine Zauffer im Mutter-Leib  
 aufzuspringen; nun nun/ still kleiner/ tragestu dan kein Respect gegen  
 die Mutter Gottes/ gegen Gott selbst/ der vor dir stehet? was willst  
 mit solchen springen? Es antwort für ihn der H. Chrysostomus apud  
 Metaphrastes 2. Julii: Weil ich ein Vorlauffer und Stimm des  
 Wortes / ob schon ich annoch im Mutter-Leib verschlossen / mit dem  
 Mund nicht reden kan/ will ich mit den Füßen/ mit dem springen reden.  
 Ach mein liebe Christliche Seel / kanstu nicht mit dem Mund noch Ge-  
 müth betten weil du zu viel mit den äußerlichen Sachen und Haußge-  
 schäften beladen, bette mit den Füßen/ bette mit den Tritten/ mache dir  
 eine Meynung als viel Tritt du thust/ so viel hundert tausentmahl wol-  
 lestu, daß der Nahm Gottes gebenedeyet werde.

V. Hüthet euch aber/ daß ihr das Können nicht verwiret/ noch vers-  
 mischet mit dem wollen/ und nicht sagt / ich kan nicht / da ihr wars-  
 hafftig sprechen sollt / ich will nicht. Die Theologi fragen / ob das  
 Können und wollen in Gott unterschieden sey? Antworten/ es sey eins:  
 aber anders muß man reden von den Menschen, dan Können und nicht:  
 Können ist oft bey ihnen eben dasselbig was wollen und nicht wol-  
 len. Noli flere, spricht Christus zu der weinenden Wittib vor der  
 Stadt Naim/ Luc. 7. das heischt eigentlich / du wollest nicht wei-  
 nen. Was ist aber das für ein Weiß zu reden? du wollest nicht wei-  
 nen/ so pflegen wir nicht zu reden/ sonder zu sprechen: weine nicht. Viel-  
 leicht redet er also/ weil die Weiber ihre Thränen nicht so viel in den Au-  
 gen/ als in den Händen haben / nach demahlen sie also fertig zum weinen/  
 und zu den Zähren/ daß sie weinen wan sie wollen / und darumb sagt er:  
 du wollest nicht weinen; und diß ist nicht allein ein Mangel der  
 Weiber/ sonder ins gemein der Männer und Weiber/ daß ihr thun nicht  
 von dem Können / sonder von dem wollen gebohren wird. Können  
 wir dan nicht das alles/ was wir in menschlichen Sache n wollen? Ja  
 freylich/ oft thun wir mehr als wir können / für den Menschen thun  
 wir mehr als wir können; aber für Gott thun wir das nicht einmahl was  
 wir können; für die Welt thun wir das unmögliche / für Gott aber  
 nicht einmahl das mögliche: Gott ist nicht so unbescheiden als die Men-  
 schen/ welche wollen du sollst für sie mehr thun als du kanst / Gott laßt  
 sich damit vergnügen/ daß du thust was du kanst für ihn / was dir  
 möglich.

VI. Jetzt wollen wir schreiten zu der Anatomy folgender Worten/  
 und sie weiter erforschen: *Facienti quod in se est Deus non denegat  
 gratiam*

gratiam suam. Achtet auff die Wort: **Dan der thut was in ihm ist/weigert Gott seine Gnad nicht.** Er sagt nicht, dem der da thut was in ihm ist/ gibt Gott seine Gnad/ sonder weigert Gott seine Gnad nicht: Das geben erfordert nicht Das begehren/ aber wohl das weigern; Dan oft wird dir etwas gegeben/ Das du nimmer begehret: aber nimmer wird dir etwas geweigert/ Du habest dan solches begehrt. Auß dem der owegen das gesagt wird/ **GOTT weigere seine Gnad nicht/ schliesse ich/ daß man sie muß begehren.** Wunderbarlich ware die Verwandlung des Wassers in Wein zu Cana Galilää/ Joan. 2. es mangelt da Wein auff der Hochzeit/ und siehe die Mutter der Sütigkeit begehrt ein Mittel von ihrem Sohn/ er aber antwortet ihr/ dem Schein nach mit scharpffen Worten: **Quid mihi & tibi o mulier? Weib was gehets mich/ und dich an? O Maria! warumb sagstu nit/ ja freylich dich und mich gehets an/ daß wir den Nothdürfftigen helfen? Christus willt nach der Meynung Hugonis nicht sagen/ daß es sie nit angehe/ den Armen ein Mittel zu schaffen; son der daß es sie nicht angehe ein Mittel zu begehren/ weil es die angehet/ die die Nothdürfft leyden/ denen der Wein mangelt; als hätte Christus sagen wollen: mein liebe Mutter/ ein Ding gehet sie an/ und ein Ding gehet uns an; es gehet sie an daß sie den Mangel des Weins zu verstehen gebē, uns aber daß wir dem Mangel Vorsehung thun; darumb gib du den Mangel nicht zu verstehen/ **Weib was gehets dich an? Der Wein mangelt in eweren Häusern/ allerliebste Zuhörer/ die himmlische Gnad mangelt/ und ihr gehet herein mit den Händen under dem Schurktuch/ und wollet das Maul nicht einmahlt auffthun die Gnad zu begehren/ sonder befehlet alles den Heiligen/ und der Königin aller Heiligen/ wolte sie sollen für euch reden und sprechen: Vinum non habent: sie haben keinen Wein.** Die Vorkitt der Mutter Gottes und anderen Heiligen ist zwar nützlich und hilfft viel/ aber am allernothwendigsten ist ewere eigene Bitt/ thut was in euch ist/ bittet/ und GOTT wird euch seine Gnad nicht weigern.**

VII. Habt ihr auch beobachtet die Red Christi/ wie sie beobachtet der S. Augustinus tract. 102. in Joan. Amen dico vobis, si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis: **Ich schwöre euch/ wan ihr ein Sach von meinem Vatter begehren werdet in meinem Nahmen/ er wirds euch geben; wie wird ers uns geben? wan wir dan etwas für einen andern begehren/ wird er uns das geben? wan ich für einen andern umb Gnad anhalte bey Gott/ wird er mir die geben?**

geben? wan ich für meinen francken Vatter für meine francke Mutter/  
 Freund und Verwandten umb Gesundheit bitte / wird er mir die ge-  
 ben/ der ich sie nicht vonnöthen hab? er wird sie dem / und nicht mir er-  
 theilen. Sie habt ihr die Beschwärmus auffgelöset: Christus wilkt daß  
 ihr selbst für euch sollet bitten / die Heilige können euch zwar helfen bet-  
 ten/ihr solt aber mitbetten: dan euch/ euch/ die ihr bettet/ denen will ers  
 geben. Wan die Gnad nicht ein Gnad, sondern ein Gerechtigkeit wäre/  
 dan könten wir wohl bißweilen darauff warten / daß sie vom Himmel  
 regnete/ohne das wir etwas darzu thäten / weil der gerechtigte Gott ei-  
 nem jeden gibt was ihm gebührt. Ein ehrlicher Schuldner wartet nicht  
 biß er von seinem Schuldherzen gemahnet wird / sonder zu seiner Zeit  
 bezahlet er ohne daß man ihn darumb ersuche. Wan euch Gott die  
 Gnad müste geben/wan er ewer Schuldener wäre/ würde er euch diesel-  
 bige ins Hauß hineinbringen unbegehrt; aber ich sage euch / die Gnad  
 ist kein Gerechtigkeit / wie soll dan Gott verbunden seyn euch dieselbige  
 unbegehrt zu geben: vielleicht ex vi promissionis. Krafft seiner Verspre-  
 chung? Nein/dan seine Versprechung ist geschehen mit einem Beding/  
 wan ihr die Gnad von ihm werdet begehren/oder wan ihr mit einer klei-  
 neren eine größere werdet verdienen/dan wird er sie euch geben. Vielleicht  
 wegen der Danckbarkeit? was verdienet aber der mit seiner Danckbar-  
 keit / welcher dermassen undanckbar gegen die Wohlthaten und Gna-  
 den/ und vornemblich gegen den Gutthäter ist / daß er die eine und den  
 andern gleiche viel achtet / und darumb nit einmahl darumb willt an-  
 halten.

VIII. Alle Creaturen der Welt begehren mit offenen Mäulern in  
 ihrer Sprach von dem Erschaffer was ihnen vonnöthen ist;nach Zeug-  
 nus des Psalmisten im 144. Psalm: Oculi omnium in te sperant Do-  
 mine, & tu das escam illorum in tempore opportuno: Aller Augen  
 warten auff dich/O Herz / und du gibst ihnen ihre Speiß zu  
 gelegener Zeit. Und im 146. Psalm sagt er weiter: Qui dat jumentis  
 escam ipsorum, & pullis eorum invocantibus eum: Der dem  
 Viehe seine Speiß gibt / und den jungen Raben die ihn an-  
 ruffen. Ja der Sohn Gottes selbst/ auff daß er erhört würde/ muß  
 er betten/und kräftig betten/und unablässlich betten / mit Seuffzer und  
 Thränen betten / wie der Apostel schreibt zu den Hebräern 5. cap. Qui  
 in diebus carnis suae preces supplicationesque ad eum, qui possit eum  
 saluum facere à morte, cum clamore valido & lachrymis offerens:

Welcher in den Tagen seines Fleisches gebett und flehen

Georgia R. P. Georgii.

PPP

3U

zu dem/der ihn vom Todt erretten könnte/ mit einem starkem  
Geschrey und Thränen auffgeopffert hat/exauditus est pro sua  
reverentia, da ist er erhört worden nach seiner Würdigkeit.  
Auff die Weis müste er betten/wollte er ein einziger und liebster Sohn  
etwas von dem König seinem Vatter erhalten: und ein nichtswertiger/  
verächtlicher/heftlicher Selabe bilde ihm ein gang vermessen/er wolte  
ohne bitten erhalten was ihm vonnöhten? er müste die Gnad erlan-  
gen/ohne das er einmahl sein Maul darfür auffthue? ach gewislich/es  
sey dan das du deiner Seyths thust was du kanst/wirstu die Gnad nim-  
mer erhalten/vornehmlich weil gesagt wird/das es nicht deine/sonder  
seine Gnad seye: Deus non denegat gratiam suam. Warumb sagt der  
Spruch/ dem weigert Gott seine Gnad nicht? wäre nicht gnugwan  
er sagte/dem weigert Gott die Gnad nicht? warumb seht er das Wört-  
lein seine hinzu? seynt dan vielleicht zweyerley Art der Gnaden/ eine  
seine/ und die andere nicht seine? ist dan ein Gnad die nicht Gottes  
ist? die nicht sein ist? Die Gelehrten unterscheiden zweyerley Art der  
Gnaden: eine nennen sie gratiam sufficientem, die gnugsame  
Gnad; diese ob sie schon Gottes ist/ so kan sie doch wohl unser genant  
werden/weil Gott gleichsam schuldig ist uns selbige zu geben; dan wilt  
er das alle Menschen sollen selig werden? 1. Tim. 2. so muß er ihnen  
auch darzu gnugsame Mittelen verschaffen/ wie er auch versprochen:  
und weiter in seinem versprechen gewis ist/ wie der Apostel an under-  
schiedlichen Vertheren bezeugt; so ist er in diesem Fall gleichsam unser  
Schuldner/wie auch der H. Augustinus sagt über den 32. Psalm schrei-  
hend: Fidelis Deus est; exhibens quod promisit homini; tenemus er-  
go fidelissimum debitorem, quia tenemus misericordissimum pro-  
missorem: Gott ist getrew/ und gibt dem Menschen was er  
versprochen hat: darumb lasset ihn halten als ein getrewen  
Schuldner/ weil wir ihn halten als einen barmherzigen  
Versprechern. Die andere nennen sie die kräftige Gnad/die gibt  
er ohn Schuld/auf lauter Freygebigkeit/und darumb wird sie eigentlich  
seine genant.

IX. Was sagen hie diejenige/welche vermeynen sie haben diese Gnad  
albereit in der Faust/sie können sie/was sie nur wollen/auf den Händen  
Gottes nehmen? ist die Gnad sein/ so ist er nicht verbunden sie wegzuge-  
ben: habt ihr kein Recht darzu/ so werdet ihr sie nicht erlangen ohne  
bitten und begehren; thut euch Gott was er schuldig ist/ was wollt ihr  
mehr? was beklagt ihr euch über seine Vorsichtigkeit? thustu Gott  
nicht:

nicht was du schuldig bist, so thut Gott doch was er schuldig ist; er gibt dir gnugsame Gnad/ er weigert dir aber die kräftige Gnad/ die er dir nicht schuldig ist. Darumb spricht er Isa. 5. Quid debui facere vineae meae, & non feci? Was hab ich meinem Weingarten mehr thun sol'en/das ich nicht gethan habe? Er sagt nicht, quid potui facere? was hab ich thun können? sonder quid debui? was hab ich thun sollen? Wan Gott die gnugsame Gnad gibt / thut er was er soll/nicht was er kan; was er kan/das hört zu der kräftigen Gnaden:nun ist einmahl gewis/wie du dich gegen Gott verhaltest also wird sich Gott gegen dir verhalten: was thustu Gott? thustu was du kanst! liebestu ihn auß gangem Herzen/ auß gangher Seelen/ auß allen Kräfften? gibstu ihm in der Person des Armen was du kanst? fastest du an den gebotenen Fastagen so viel du kanst? gehest du so oft zur Kirchen /hörest du so viel Messen und predigen als du kanst? thustu es nicht / so wird er dir auch nicht thun was er kan / er wird dir seine kräftige Gnad nicht ertheilen; ach du thust auch oft Gott nicht das/was du ihm schuldig bist/ in Haltung seiner und seiner Kirche Gebott / Du bist schuldig ihm zu dienen/ ihn zu ehren: wo bleibt diese Schuld: wan du ihm den Rücken kehrest / und dich verwendest zum Dienst einer schnöden Creatur / zum Dienst der Welt/ des Fleisches/ ja gar des Teuffels? wo bleibt die schuldige Ehr/ wan du seinen heiligen Nahmen/ Blut und Sacramenten den gangen Tag lästereest und unehrbietlich in den Mund nimmst? bistu nit schuldig deinem Gott seinen Feyr- und Festtag zu heiligen? vermeynstu dan wohl/du thust deiner Schuldigkeit gnug/wan du die Sonn- und Feyrtag kaum ein Meß hörest / und das übrige der Tag in leichtfertiger Gesellschaft mit fressen und sauffen / tanzen und springen / huren und buhlen verzehrest? und nichts desto weniger ist dein Gott so gütig / daß wo du nicht thust was du schuldig bist / er dennoch thut was er schuldig ist/ dir gnugsame Gnad ertheilend.

X. Du sagst/die Gnad Gottes seye fertig für alle / das gesteh ich; sie seye kräftig nicht eine/sonder tausent Welten zu bekehren/wer zweifelt daran? Gott sey begierig des Heyls eines jeden Menschens / solches ist mehr dan wahr: aber glaube mir / wird nicht in dir ein Fertigkeit / ein Krafft/ein Begierd seyn die Gnad zu erwerben/so ist für dich kein Fertigkeit/kein Krafft/kein Begierd in der Gnaden. Das Himmel-Brod ware überfüß den steiffen / die täglich sammleten / dennachlässigen aber würrig: das Himmel-Brod ist nicht gegeben in Gemächlichkeit der Stätt/sonder in Ungemächlichkeit der Wüsten. Die Weisen in Mor-

genland / welche den Lauff des Himmels beschawet / haben den Stern gesehen / aber nicht Herodes / der seine Augen zur Erden gewendt. Der himmlische Daw fällt des Abends auff die Flügel den Heimeleins / oder der Henschrecken / die den ganken Tag darumb ruffet und singet / und nicht auff die Flügel den Spaken / die in ihrem Nest gemächlich sitzen und sich verborgen haben. Die Taube der Archen hat ihre Füß nicht gesetzt auff die todte Leichnam / welche von den Wasserwällen der Sündflote hin und her geworffen wurden ; sonder auff den Delbaum des Friedens / welcher wieder das Ungewitter und Wüthen der Wällen den Sieg erhalten. Das himmlische Feuer ist herundergestiegen über das feiste Opfer Abels / aber nicht über das magere Opfer Cains. Es hat Jacob die Himmels-Leiter nicht gesehen / als da er mit seinem Haupte auff einem Stein lage : der lachende Regenbogen erscheinet nicht dar in einem dawächtigen Wolcken ; der H. Geist ist außgangen nicht auß den Apostolischen Brüsten / sonder auß den Händen : *Imponebant manus super illos , & accipiebant Spiritum sanctum , Actor. 8.* Sie legten die Hand auff sie / und sie empfinden den H. Geist / der doch sonst auß der Brust beyder Liebe des Vatters und des Sohns herfürgehet / *qui ex Patre Filioque procedit.* Was ist die Gnad : ist sie nicht ein Bildnus Gottes ? wie wird dan diese Bildnus in dem Spiegel unser Seelen erscheinen / wan nicht von ihr alle Unreinigkeit abgewischer ? ist nicht die Gnad ein Same der ewigen Glory ? wie soll er dan geworffen werden auff einen Acker / welcher nicht wohl gepflüget ? durch die Gnad wird unsere Seel mit Gott vermählet ; in der Vermählung aber muß sie Gott ihrem Bräutigam nicht allein das Herz schencken / sonder auch die Hand geben. *Facienti quod in se est, Deus non denegat gratiam suam :* wir müssen unser Seyths thun was wir können / der Gnad kein Hindernis setzen / oder die gesetzte hindan schaffen / dan wird Gott seiner Seyths auch thun was seiner Gutigkeit zustehet.

XI. Diß wollen wir mit zweyen Gleichnüssen hand greiflich machen. Geseht es wäre ein güldener Fluß / wie die Poeten von dem Fluß Tago dichten / welcher voller güldenen Sandkörnlein / wan der Fluß vor dem Häußlein eines Batwrens vorüberfließt / welcher mit grober Hand Holz und Stein ein Gegenwehr auffgeworffen / könnte der wohl darüber klagen / daß der Fluß kein gülden Sand in sein Haus geflohet / wie er gethan in dem Haus seines Nachbatwrens / welcher dem Fluß einen bequamen Weeg gemacht / und mit Frewden sein Wasser zur Herberg auffgenommen. Der Fluß göttlicher Gnaden bringet vom Himmel lauter

Der Gott: Fluminis impetus latificat civitatem Dei, Ps. 45. Der Was-  
 serstrom erfrewet die Stat Gottes. Er laufft an auff die Pal-  
 läst der Reichen und Grossen / auch auff die Hürten der Armen und Klei-  
 nen / willens alle sein güldene Sandkörnlein mitzutheilen; wan aber diese  
 oder jene der Gnad die Thür vor der Nasen schliessen / wan sie Stein der  
 Hartnäckigkeit wieder diesen Fluß auffwerffen / und ihn abwehren / weß  
 schuld wirds seyn / wan der Fluß vorüberlaufft ohn Hinderlassung eines  
 einzigen Sandkörnleins? schaffe die Hindernüssen hindan / schlichte alle  
 Gegenwehr / eröffne die Pforten / und der Fluß göttlicher Gnaden wird  
 auß deinem Hause in Schatzkasten machen. Es gehet die Sonn des  
 morgens früh auff / und mit den Händen ihrer Strahlen klopffet sie an  
 an den hölzernen Fensterladen deines Hauses / wecket dich ihr auff zu  
 thun; wan du schlaffen bleibest / ihr den Rücken wend est / auff die andere  
 Seyth umbkehrest / so wirstu nichts sehen; vielleicht wartest du auff /  
 daß die Sonn mit Gewalt durch die hölzene Laden breche / und also dein  
 Zimmer erleuchte? ja warthe / du wirst lang warthen / sie warthet dar auff /  
 daß du dich auß den Federn heraus arbeitest / ihr die Laden auffhust  
 und also hinein ladest. Eben solches tragt sich zu mit der Sonnen der  
 Gerechtigkeit / mit dem Licht der Gnaden / sie gehet auff auß dem Him-  
 mel / klopffet an mit den Strahlen ihrer Erleuchtung an die Pforten / an  
 der Fenster deines Hergens / bleibstu schläfferig / von der Sünd oder  
 Faulheit beschwäret auß dem Beth deiner Wollüsten ligen / laffest sie  
 darauffen klopfen so lang sie willt / und meynest vielleicht sie werde mit  
 Gewalt hinein dringen dich zu erleuchten / so betriegest du dich: stehe auff /  
 eröffne die Thüren und Fensteren / und die Sonn wird hinein scheinen.  
 Facienti quod in se est. Deus non denegat gratiam suam.

XII. Ich wills dir noch besser auflegen. Wo ist der Luft kälter / auff  
 den Bergen oder in den Thäleren? auff den Bergen / wie die Erfarnus  
 gibt; aber wie kommt das? wir wissen ja / daß je näher eine Sach der  
 Sonnen / je weniger sie kalt seye von der Sonnen-Strahlen erwärmet;  
 der Luft auff den Bergen ist der Sonnen ja näher / als der in den Thä-  
 leren: wie ist er dan nicht desto weniger kalt? die Ursach dessen ist / weil  
 der Luft von Naturen kalt / mag er von gerad geworfener Hitze nicht  
 gnugsam erwärmet werden / noch vom bloßen Sonnen-Schein / sonder  
 es ist nonnöthchen / daß der Widerschein auff den Gipffelen der Bergen  
 nicht so starck als in den tieffen Thäleren / darumb ist der Luft weniger  
 kalt in den tieffen Thäleren dan in den hohen Bergen. Nun macht ihr  
 die Gleichnus zwischen dem elementalischen Luft / und dem den euch

Gott in der Erschaffung ingeblasen / nach dem was Moyses Genes. 2. sagt : Inspiravit in faciem ejus spiraculum vite. Dein Geist auch wie Kalt ist er ! selbigen mit der Hitze göttlicher Gnaden zu erwärmen / ist nicht genug der gerader Schein der göttlichen Sonnen der Gnaden / es wird bynebens erfordert der Widerschein deiner Mitwirkung / daß du das böse meydest / und das gut thuest.

XIII. Erstlich das böse meydest Der H. Joannes / oder der H. Geist Apocal. am 3. sagt einem jeden under uns : Suadeo tibi emere à me aurum : Ich rathe dir daß du **Golt** von mir kauffest / nemlich das Golt der göttlichen Gnaden. Warfür werden wir dan die Gnad kauffen : wan wir nichts haben zu bezahlen ? Wan ich zum Goldschmid käme / und wollte ein gülden Geschirz kauffen / wäre jetzt deß Kauffs halber mit ihm eins worden / und spräche hernacher zu de Goldschmid : gehet in ewere Kiste / nemmet Gelt heraus / und bezahlet das Geschirz das ich euch abkaufft ; was würde er darzu sagen ? würde er nicht meiner Einfalt lachen / und sprechen zu mir : du mußt das Geschirz bezahlen mit deinem und nicht mit meinem Gelt ; das soll meinem Handel nicht dienen / meine Waaren verkaufen / und mit meinem eigenen Gelt bezahlen. Das Golt der Gnaden müssen wir kauffen mit dem was unser / und nicht was Gottes ist ; Mit dem was unser ist ? was haben wir dan das unser / und nicht Gottes ist ? du kanst die Gnad nicht mit Gelt kauffen / dan es ist Gottes ; nicht mit Hauß oder Hoff / nicht mit Kind oder Knecht. dan diß alles höret Gott / und nicht dir zu : Quid habes quod non accepisti. Was hastu / das du nicht empfangen hast ? 1. Coriath. 4. Willeicht wirstu sie kauffen mit geistlichen Sachen / mit deinem Verstand / Gedächtnus und Willen ? alles ist Gottes ; womit sollstu dir dan verschaffen das schöne Golt der Gnaden / wan du sie nicht kauffen kanst mit dem was Gottes / sonder was dein ist ? deine Sünden seynt also dein / daß sie auff keine Weiß Gottes seynt : diß ist das Werth / das du für die Gnad mußst hergeben / deine Sünd / deine Sünd / die du in der Beicht mußst heraufbeutelen : Non potes emere aurum istud / nisi peccatis tuis / spricht der H. Bernard. tom. 3. Fer. 4. Cin. ut declines à malo ; declina igitur à malo , & fac bonum : Du kanst das Golt nicht kauffen als allein mit deinen Sünden / daß du das böse meydest. darumb meide das böse / und thue guts. Diß ist die andere Goltgruben / die wir unser Seyths machen müssen / auff daß Gott seiner Seyths auch thue was ihm zustehet. In den Gegenten / wo die Sonn am meisten herschet / ist ein mehrer Übersuß an Golt. Die Ur-  
sach

sach dessen ist/weil das Golt under anderen Metallen der Sonnen am  
 ähnlichsten ist. Was in der Natur/eben das tragt sich zu in der Gnaden:  
 wo Gott die Sonn der Gerechtigkeit über den Menschen herschet/da ist  
 ein grosser Ueberfluß an dem Golt der Gnaden / wegen der schönen  
 Gleichnus/die da zwischen Gott und der Gnaden gefunden wird; wer  
 ist aber der Mensch / über welchen Gott herschet? über den der da lebt  
 under seinem Gebiet in Haltung seiner Gebotten. Was ist die Ursach  
 daß des Golts göttlicher Gnaden so wenig in der Welt gefunden wird?  
 weil so wenig Menschen seynt/über welche Gott herschet / die ihm recht  
 dienen. Begehristu daß deine Seel ein Indien seye/ein newe Welt/ein  
 Peru? willst du daß die göttliche Sonn in dir herfürbringe viel Golts der  
 Gnaden des H. Geistes/ underwerffe dich der göttlichen Sonnen / lasse  
 dich von ihr beherschen / halte die Gebott Gottes / und Gott wird seine  
 Verheischungen halten. Thue du was dir zusehet / und Gott wird  
 thun was ihm zusehet: Facienti quod in se est, Deus non denegabit  
 gratiam suam. Welchen Spruch ich morgen mit der Gnaden Gottes  
 weiter will erklären / jetzt wollen wir umb selbige Gnad samptlich anhal-  
 ten / und diese Predig beschliessen mit dem gewöhnlichen:

**Pfingst-Gesang: Nun bitten wir den  
 heiligen Geist:**



**Am Pfingst**